

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Preise :

Für Wrad:	
Samjährlig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierte jährlich	4 "
Mit Postverfendung :	
Samjährlig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 " — "
Vierte jährlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise :

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. 5. M.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Wrauder Zeitung“

Pränumerations-Bedingnisse :

für Wrad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus :		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährlich 8 fl. — fr.	Halbjährlich 9 fl. — fr.	Halbjährlich 9 fl. — fr.	Halbjährlich 10 fl. — fr.
Vierte jährlich 4 " — "	Vierte jährlich 4 " 50 "	Vierte jährlich 4 " 50 "	Vierte jährlich 5 " 50 "
Monatlich 1 " 40 "	Monatlich 1 " 60 "	Monatlich 1 " 60 "	Monatlich 1 " 80 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Wrauder Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Wrad, im Februar 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Wrad, 24. Februar.

Der Erlaß des Ministers des Innern an die sächsische Nations-Universität und die in Folge dessen von dem sächsischen Abgeordneten Gull an den Minister im Reichstage gerichtete Interpellation beschäftigen die hauptstädtische Presse aller Parteischattirungen in hohem Grade. Was die Letztere betrifft, so ist dieselbe durch die ausführliche Antwort erledigt, welche der Minister in der gestrigen Reichstagsitzung erteilt und welche unsere Leser in dem Reichstagsbericht weiter unten finden. Den Erlaß selbst betreffend, gehen die Meinungen der Blätter weit auseinander. So hat der „Pester Lloyd“ in seiner Samstag-Nummer das zu schroffe Vorgehen des Ministers in dieser Frage getadelt, worüber „Hon“ sehr in Harnisch geriet, während „Pesti Napló“ in milderer Form den Minister in Schutz nimmt. Zu diesem Zwecke hebt „Napló“ einzelne Stellen aus der im December eingesendeten Repräsentation des sächsischen Nationalconfluzes hervor, in welchen unter Anderem gesagt ist, die projectirte neue Eintheilung des Königsbodens sei eine gewaltthätige, der Königsboden sei eine unverletzliche territoriale Einheit, über deren Ausdehnung oder Eintheilung nur die Krone und die Vertretung des Königsbodens verfügen dürfen — die Legislative habe es nie gewagt, sich in die Angelegenheit zu mischen, und so oft sie sich einmischte, wurde die sächsische Nations-Universität stets wieder in ihre Rechte eingesetzt, demzufolge wünschen und fordern die Sachsen, daß die sächsischen Jurisdictionen auch künftig eine territoriale und municipale Universität bilden sollen. Was soll man — rügt dann „Pesti Napló“ hinzu — daß die Betreffenden in einem Tone zu sprechen wagen, die eine Verletzung der schuldigen Achtung vor dem Reichstage ist? Was dazu, daß eine solche Nationalitätsagitatio begonnen wird, die keine Regierung dulden darf? Was dazu, daß der Schritt der Nations-Universität, als sie die Berechtigung der Legislative in Zweifel zog, an jenes Verbrechen streift, für welches unsere Gesetze die strengste Strafe vorschreiben? Die sächsische Universität beansprucht eine solche Berechtigung, wie sie der Reichstag besitzt, und welche Regierung dies ohne Zurückweisung hinnähme, würde die Verfassung verrathen.

„Eclend“ ist mißer gestimmt und meint, der Minister hätte sich den fraglichen Erlaß ersparen können. — „Középpárt“ dagegen und „Baloldal“ billigen den Schritt des Ministers. In einer längeren Auseinandersetzung verteidigt nun der „Pester Lloyd“ in seinem gestrigen Abend-

blatt den von ihm eingenommenen Standpunct und schließt seine hierauf bezüglichen Bemerkungen mit folgendem Satz :

„So viel zur Rechtfertigung der von uns im Samstagblatte ausgesprochenen Ansicht. Wir wollen übrigens diese Polemik nicht fortsetzen, denn schon beginnt sich, wie unter andern auch aus einer Mittheilung des vorliegenden Blattes und aus einem Artikel in der neuesten Nummer der „Deutschen Zeitung“ ersichtlich ist, aus Anlaß der Sachfrage neuerdings eine Agitation zu regen, welche es unbedingt nothwendig macht, daß alle aufrichtigen Anhänger des ungarischen Staates über kleinere Differenzen hinweggehend, gegen diese Agitation Front machen, und so wenig wir auch mit der vom Minister des Innern gewählten Form des Vorgehens einverstanden sind, in der Sache wird derselbe nach wie vor unbedingt auf unsere — wenn gleich ihrer Wirkung nach noch so bescheidene — Unterstützung rechnen können.“

Die liberalen Wiener Blätter aller Schattirungen unterziehen den abweislichen Beschluß des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes in der Frage der Aufhebung des Zeitungstempels einer herben, aber wohlverdienten Kritik. Ein sich freijünglich nennendes Parlament dürfte einem der obersten Postulate der modernen Principien nicht feindselig gegenüberstehen, eine Anforderung der einfachsten Gerechtigkeit gegen die unter ungünstigen Verhältnissen hartnäckigen Presse nicht leichten Herzens verwerfen. — Die „Neue Freie Presse“ und die „Tagesspost“ wurden höchst wahrscheinlich des unsterblichen Zeitungstempels wegen, von der Confiscation betroffen.

Der Ausschuß zur Vorberathung des vom Arbeiterverein „Volksstimme“ an das Abgeordnetenhause gerichteten Memorandams beschloß in seiner ersten Sitzung nach einer längeren principiellen Debatte, an welcher sich namentlich die Abgeordneten Dr. v. Plener, Dr. Nosser und Dr. Czernikowski theilnahmen, in die meritorische Verhandlung der in dem Memorandum zum Ausdruck gelangten Forderungen einzugehen.

Die Verathung eines vom Abg. Wieses vorgelegten Gesetzentwurfes — betreffend die Vertretung der Arbeiter in den Handelskammern — beschloß der Ausschuß erst vorzunehmen, wenn er den Begriff und die Aufgabe von Arbeiterkammern festgestellt und grundsätzlich entschieden haben wird, ob solche selbstständig zu constituiren oder den bestehenden Handels- und Gewerbekammern als dritte Section anzureihen seien. — Die Wünsche der Arbeiter finden also erfreulicherweise endlich die gebührende Berücksichtigung.

Ueber die reactionäre Intrigue in Berlin liegen Mittheilungen verschiedenen Inhalts vor. Der „Schles. Ztg.“ wird geschrieben : „Die in der Presse circulirenden Nachrichten über das Anerbieten der Ultramontanen, gegen Zugeständnisse in der kirchlichen Politik für das Militärgesetz zu stimmen, werden in Abgeordnetentreisen bestätigt und haben selbstverständlich außerordentliches Aufsehen gemacht. Man wollte wissen, es sei ein directer Antrag in dieser Richtung an den Kaiser durch die Vermittlung eines der Prinzen Radziwiłl gestellt, vom Kaiser aber entschieden zurückgewiesen worden.“

In einer anderen Berliner Correspondenz heißt es : „Die Haltung der Ultramontanen bei der gestrigen Verhandlung über den Teuschischen Antrag hat die Vermuthung, daß dieselben einen Ausgleich mit der Regierung wünschen, begreiflicher Weise sehr bestärkt. Bisher fehlt es allerdings noch an jedem Anhaltspuncte um beurtheilen zu können, wie und an welchem Puncte die Hebel eingesetzt werden sollen. In den liberalen Kreisen sieht man dieser Evolution, wie es scheint, mit einiger Besorgniß entgegen.“

Aus dem deutschen Reichstage berichtet man folgenden Zwischenfall : „Die elsäß-lothringischen Abgeordneten hatten bekanntlich vor Beginn der Sitzung mit dem Präsidenten darüber parlamentirt, daß sie ihren Antrag französisch vertreten wollten. Als Herr von Frodenbech diese Forderung sehr entschieden ablehnte, wandte sich einer der Herrn an den in der

Nähe stehenden Reichskanzler, um dessen Vermittlung nachzusehen. Der Fürst erklärte aber, er spreche nicht französisch, und als ihm eingewendet wurde, er verstehe es doch wenigstens, habe er ungefähr erwidert : hier auch nicht.“

In den französischen Blättern hat die erste telegrafische Meldung von dem Auftreten des elsäßischen Deputirten Teutsch in dem deutschen Reichstage bis jetzt noch keine allgemeine und eingehende Würdigung gefunden. Doch widersährt Herr Teutsch bereits in den „Débats“ eine kurze, aber warme Anerkennung. Herr Teutsch hatte schon in Bordeaux für die Fortsetzung des Krieges gestimmt und gegen die Abtretung des Elsaß protestirt. Darum haben auch die „Débats“ hervor, daß er seinen „patriotischen Ueberzeugungen“ treu geblieben. Uebrigens will sich das Blatt vorläufig jeder weiteren Bemerkung enthalten. — „Vielleicht“, fügt es drohend bei, „wird die Zukunft den Deputirten von Elsaß-Lothringen eine weniger stolze und ironische Antwort erteilen. Warten wir es nur ab.“ Sehr merkwürdig ist es, daß die in den französischen Blättern abgedruckte telegrafische Depesche die wichtige Erklärung, welche der Bischof von Straßburg in Bezug auf die Anerkennung des Frankfurter Vertrages abgab, völlig mit Stillschweigen übergeht. — Der „Temps“ allein, der die „Köln. Ztg.“ gelesen hat, macht auf diese sonderbare Lücke in dem Telegramm der „Agence Havas“ aufmerksam, will jedoch, ehe er sich über die Bedeutung und die Tragweite der Erklärung des Bischofs von Straßburg ausspricht, das Eintreffen des vollständigen Sitzungsberichtes abwarten.

Jetzt, nachdem die Entscheidung über das Ministerium Gladstone gefallen, lassen ihm auch die Blätter der Gegner ein milderes Urtheil als bisher angedeihen, während die eigenen Parteiorgane größere Strenge in ihrer Kritik walten lassen. So schreibt unter Anderem „Daily News“, daß mit alleiniger Ausnahme Gladstone's sein Cabinet keine besonders hervorragende Persönlichkeit befehlen habe (Bright hielt sich meist abseits), und daß seine auswärtige Politik ihm, obzwar unverschuldete, nicht zum Segen gediehen sei. Alles in Allem genommen aber werde die Nachwelt ihm doch nachsagen müssen, daß seine Tugenden größer gewesen seien als seine Fehler. Auch der „Daily Telegraph“ läßt sich zu dem Geständniß herbei, daß Disraeli in den Lords Derby, Salisbury und Cairns Männer besitzen werde, die sich mit den tüchtigsten des Gladstone'schen Cabinets werden messen können.

Telegrafisch bereits signalisirten Nachrichten aus Havana zufolge hat zwischen den spanischen Regierungstruppen und den Insurgenten auf Cuba eine siebenstündige Schlacht stattgefunden. Erstere zählten 3000 Mann und standen unter dem Befehle des Generals Bascones, während die Insurgenten 5000 Mann stark waren und von dem Marquis Santalucia commandirt wurden. Die Spanier verloren 50 Tode und 180 Verwundete; die Cubaner wurden geschlagen, doch ist ihr Verlust nicht bekannt. — General Buriel, Gouverneur von Santiago zur Zeit, als der „Virginus“ dorthin gebracht und die Gefangenen daselbst hingerichtet wurden, ist nach Spanien abgereist.

Aus dem Reichstage.

Buda-Pest 23. Februar.

(Unterhaus Sitzung.)

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Wittó um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Als Schriftführer fungirten Szeniczey, Mihály, Veóthy.

Von der Regierung waren anwesend : Szapáry, Szende, Pauler, Zichy.

Nach Authentication des Protocolls meldete der Präsident mehrere eingelaufene Jurisdictionssuche an, welche ebenso, wie die von den Abgeordneten Bela Wodianer, Gustav Bizjoly, Balen-

tin Solymosfy, Coloman Tiffa, Anton Boer und Anton Boczé überreichten Privatgesuche der Petitionscommission zugewiesen wurden.

Minister Graf Szapary: Geehrtes Haus! In der vorgestrigen Sitzung hat der Herr Abg. Josef Gull eine Interpellation an mich gerichtet, deren Inhalt, wie ich glaube, dem geehrten Hause noch deutlich in Erinnerung sein wird: es ist daher überflüssig, dieselbe in ihrer ganzen Ausdehnung vorzulesen. Ich werde mir erlauben, auf die einzelnen Theile der Interpellation einzeln zu antworten. (Hört! Hört!)

Vor Allem richtet der g. Herr Abgeordnete die Frage an mich, ob es wahr ist, daß ich an die sächsische Nationsuniversität einen Erlaß gerichtet habe, durch welchen ein von derselben gefaßter Beschluß, oder nach dem Herrn Abgeordneten ein auf eine Petition bezüglicher Beschluß annullirt wird; ferner fragt der Herr Abgeordnete, ob jener Text des Erlasses authentisch ist, der — wie er sagt — in mehreren Blättern erschienen ist.

Auf diese Frage erlaube ich mir vor Allem zu bemerken, in welchen Blättern der Herr Abgeordnete den fraglichen Erlaß gelesen hat und daß ich daher nicht erklären könne, ob er den amtlichen Text gelesen hat oder nicht.

Daß aber an die sächsische Nationsuniversität bezüglich der von derselben gefaßten Beschlüsse von mir ein Erlaß gerichtet worden ist, ist Thatsache und ich habe den amtlichen Text dieses Erlasses mit mir gebracht, um ihn dem g. Herrn Abgeordneten, wenn er es wünscht, zur Verfügung zu stellen.

Auf die zweite Frage des Herrn Abgeordneten, worauf ich dieses mein Vorgehen basirt habe, demzufolge ich mich berufen gefühlt habe, die in Rede stehenden Beschlüsse der sächsischen Nationsuniversität zu annulliren und der Universitäts das Petitionsrecht abzuzprechen, erlaube ich mir vor Allem zu antworten, daß hier nicht von der Entziehung des Petitionsrechtes, sondern von der Annullirung eines solchen Beschlusses die Rede ist, welche eine hiezu nicht berufene, daher incompetent Körperchaft gefaßt hat. (Lebhafte Beifall.)

In dieser Hinsicht möge mir das geehrte Haus vor Allem gestatten, mich auf das Wesen der Frage, resp. auf den juristischen Theil derselben auszudehnen, um festzustellen, ob die sächsische Nationsuniversität das Recht hat, sich mit staatsrechtlichen Fragen zu befassen oder nicht. (Hört!)

In der Repräsentation der sächsischen Nationsuniversität, welche heute vollinhaltlich an die g. Mitglieder des Hauses vertheilt worden ist, beruft sich dieselbe auf seit Jahrhunderte bestehende Rechte und erhaltene Privilegien. Ich habe mich, g. Haus, in jenem Erlasse, welchen ich als Antwort auf diese Repräsentation an den Sachsen-Comes gerichtet habe, nicht auf alte Gesetze oder auf einen ganzen Stoß von Gesetzen berufen, sondern ich habe mich bloß auf zwei mit einander in Verbindung stehende, vollkommen deutliche Gesetze berufen; das eine ist der G. N. 7 vom Jahre 1848, das andere der G. N. 43 vom Jahre 1868. Der letzterwähnte Gesetzkartikel behandelt die Modalitäten der siebenbürgischen Union. Der 1. Paragraph sagt:

„Die Territorialeintheilungen, Benennungen und die hiemit verbundenen Vorrechte und Privilegien der bisher in Siebenbürgen bestandenen politischen Nationen, insofern sie irgend eine Nationalität mit Ausschluß anderer berührten, werden aufgehoben.“

Der §. 11 desselben Gesetzes hält die sächsische Nationsuniversität aufrecht, aber deutlich und verständlich bloß mit jenem Wirkungskreise, welcher ihr auf Grund des G. N. 1791: XIII gebührt, ausgenommen hievon die Ausübung der richterlichen Functionen. Der G. N. 1791: 13 sagt aber deutlich, daß sich die Rechte der sächsischen Nationsuniversität erstrecken: erstens auf die Wahl ihrer Beamten, ferner auf Administration und Municipalangelegenheiten; von der Ausübung politischer Rechte sagte das Gesetz von 1791 kein Wort.

Aber ich glaube auch nicht, geehrtes Haus, daß es möglich sei, daß unsere in Siebenbürgen wohnenden Compatrioten in zwei Behörden ihre municipalen Rechte ausüben, daß sie ihre diesbezüglichen Rechte erstens in den elf Jurisdictionstühlen, und dann zweitens als Delegation in einer zweiten Behörde ausüben. (Lebhafte Zustimmung.)

Aber nicht nur ich interpretire das citirte Gesetz so, wie ich es vorzutragen die Ehre habe. Als die sächsische Nationsuniversität sowohl im Herbst des Jahres 1865, als im Frühling 1866 jenes Recht ausüben wollte, dessen Ausübung sie jetzt versucht hat, hat sie in staatsrechtlichen Fragen Beschlüsse gefaßt, in Folge deren das siebenbürgische Gubernium die Angelegenheit eingehend verhandelt und in seiner umfassenden und gründlich motivirten Zuschrift seine diesbezügliche Ansicht dargelegt hat, daß die sächsische Nationsuniversität weder nach der Praxis von 1848,

noch auf Grund der bestehenden Gesetze berechtigt sei, sich mit staatsrechtlichen Fragen zu befassen. (Lebhafte Zustimmung.) Auf Grund dieser Zuschrift des siebenbürgischen königlichen Guberniums hat ein allerhöchstes Handschreiben vom 19. April 1866 die von mir oben erwähnten Beschlüsse, welche die sächs. Nationsuniversität in staatsrechtlicher Angelegenheit gefaßt hat, annullirt, und über dieses Vorgehen der Universitäts die allerhöchste Mißbilligung ausgedrückt. Die Maßnahme, die ich jetzt getroffen, steht daher nicht vereinzelt da, sondern es geschah nach der bisherigen Praxis und nach dem bisherigen Vorgehen.

Aber während dies die Praxis von 1848 war, gebe ich zu, daß sich im Zwischenraume zwischen 1848 und 1861 vielleicht eine andere Praxis entwickelt hat, aber auf die Praxis dieses Zeitraumes Gesetze zu basiren oder daraus eine gesetzliche Praxis zu formiren, ist nicht möglich. (Lebhafte Beifall.) Nach 1865 war auf Grund der von mir erwähnten Maßnahmen das Vorgehen dasselbe, wie vor 1848 und wie es jetzt ist, mit Ausnahme eines einzigen Falles, nämlich als von der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Regelung des Königsbodens die Rede war und die sächs. Nationsuniversität verlangt hat, darüber sprechen und die Angelegenheit in den Rahmen ihrer Beratungen ziehen zu dürfen. Bevor sie dies aber gethan, hat der Sachsen-Comes, wissend, daß die sächs. Nationsuniversität dieses Recht nicht besitzt, an meinen Amtsvorgänger die Frage gerichtet, ob er es gestatte, daß die Universitäts ausnahmsweise diese Angelegenheit in Verathung ziehe, und mein Amtsvorgänger hat hiezu, rein zum Ideenaustausche, die Bewilligung ertheilt. Hieraus kann man aber meiner Ansicht nach kein Recht formiren. (Zustimmung.) Nachdem ich von der juristischen Seite gesprochen habe, erlaube ich mir, auf den Stil (modor) der von der s. Nationsuniversität an mich gerichteten Repräsentation überzugehen, und hier bin ich vor Allem gezwungen, zu bemerken, daß hier nicht davon die Rede sein kann, daß ich darum den fraglichen Erlaß verfaßt habe, weil die Zuschrift der Nationsuniversität bezüglich eines von mir unterbreiteten Gesetzentwurfes entgegengekehrter Ansicht ist. Wie die jüngsten Gesetzhilfen beweisen, hatte ich keine Einwendung dagegen und konnte auch nichts einwenden, daß zahlreiche Jurisdictionen des Landes gegen den eingereichten Gesetzentwurf ihre Stimme erheben, Deputationen entsenden und ihre Ansichten äußern. Hingegen hatte ich nicht nur keine Einwendung, sondern es war mir im Gegentheil recht, daß die Angelegenheit von allen Seiten beleuchtet wird. Es liegt daher kein Grund vor, daß ich es gerade der sächsischen Nationsuniversität verweigern wollte, in dieser Angelegenheit das Wort zu erheben, vorausgesetzt, daß ich sie hiezu für competent halte. (Beifall.)

Hier ist aber nicht von der Ausübung des Petitionsrechtes die Rede, sondern davon, daß Beschlüsse gefaßt wurden, zu welchen die betreffende Körperchaft nicht competent war.

Redner sagt dann im Wesentlichen Folgendes: In der fraglichen Repräsentation wird hervorgehoben, daß die Universitäts wünscht und verlangt (Lebhafte Bewegung), daß der Königsboden ein einziges Territorium und eine municipale Behörde bilde, daß jede Veränderung ihrer Territorialverhältnisse nur mit ihrer Zustimmung unternommen werde, im entgegengesetzten Falle legt sie schon im Vorhinein dagegen Protest ein, daß die Legislative allein hiezu nicht berechtigt sei, sondern nur die Krone und die Nationsuniversitäts. (Indignation.)

Redner hätte ähnliche Proteste auch dann entschieden zurückgewiesen, wenn sie von hiezu berechtigten Körperchaften ausgegangen wären, umso mehr hielt er dies für seine Pflicht im gegebenen Falle.

Er weiß es sehr wohl, daß unter den jetzigen ungünstigen Verhältnissen es nicht in unserem Interesse sei, uns durch unsere Verfügungen Feinde zu schaffen; doch wollen wir mit irgend einem Mitgliede einer Familie in gutem Einvernehmen leben, so ist hiezu der richtige Weg nicht, alle seine Launen zu ertragen. — Weder vom Redner, noch vom Hause kann man voraussetzen, daß sie gegen die Sachsen Vorurtheile hegen, oder ihnen schlecht gesinnt seien; das ganze Haus anerkennt die culturellen Verdienste und Wirksamkeit, welche sich dieselben erworben, die Niemand schmälern und behindern will. Die Legislative wird demnach stets geneigt sein, die berechtigten und billigen Wünsche dieser unserer Mitglieder zu erfüllen. Wenn aber die Nations-Universitäts den betretenen Weg fortsetzt, wird es der Minister für seine Pflicht erachten, dieselbe daran zu verhindern.

Schließlich erklärt er, daß er die in Frage stehende Verfügung nicht zurückziehe, sondern das Haus bitte, seine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Stürmischer Beifall.)

Josef Gull spricht sich in längere Rede gegen die Antwort des Ministers aus und verlangt schließlich, daß die Verhandlung auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Hierauf wurde die Antwort des Ministers mit großer Majorität (bloß die Sachsen und die nationalitätlichen Abgeordneten stimmten dagegen) zur Kenntniß genommen.

Radislars Szögenyi überreichte den Bericht der Petitionscommission über die XXXVII. Serie von Petitionen. Der Bericht wird in Druck gelegt und Samstag verhandelt werden.

Ernst Daniel überreichte den Bericht der Centralcommission über die Gesetzentwürfe, betreffend den mit Schweden und Norwegen geschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag, den mit Portugal geschlossenen Consularvertrag, den mit Rußland geschlossenen Postvertrag. — Die Gesetzentwürfe werden in der nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung zur Verhandlung gelangen.

Peter Matiska überreichte den Bericht der Justizcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Advocatenordnung, welche von der Commission neu textirt worden ist. — Der Bericht wird in Druck gelegt und später verhandelt werden.

Hierauf wurden der Tagesordnung gemäß die Stimmzettel für die Wahl eines Mitgliedes für die zur Prüfung der Fonds und Fundationen entsendete Commission und für die Justizcommission abgegeben. — Das Resultat wird in der nächsten Sitzung enumerirt werden.

Dann wurde die Sitzung kurz vor 12 Uhr Mittag geschlossen. — Nächste Sitzung Donnerstag.

C. U. Buda-Pest, 24. Februar. Der interessante Moment der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bildete die Antwort des Ministers des Innern auf die Interpellation Gull's in Sachen der sächsischen Universitäts. — Dieselbe lautet:

„Zunächst richtet der Herr Abg. die Frage an mich, ob es wahr sei, daß ich an die sächs. Nationsuniversitäts eine Verordnung gerichtet habe, mittelst welcher einer ihrer Beschlüsse annullirt werde? Der Herr Abgeordnete fragte ferner, ob jener Text authentisch sei, und ob der Inhalt des Gesuches, der — wie er sagt — in mehreren Zeitungen erschienen ist, richtig angegeben sei. —

Auf diese Frage habe ich die Ehre zu bemerken, daß ich nicht wissen kann, in welchen Blättern der Herr Abgeordnete die Verordnung gelesen, daher auch nicht angeben vermag, ob er den authentischen Text zu Gesicht bekam.

Daß an die sächsische Nations-Universitäts eine Verordnung ergangen, welche auf die von ihr gefaßten Beschlüsse Bezug hat, ist eine Thatsache, und habe ich eine authentische Abschrift mitgebracht, um selbe dem Herrn Abgeordneten zur Disposition zu stellen.

Die zweite Frage, worauf ich mein Vorgehen basire, beantworte ich dahin, daß es sich hier nicht um die Benehmung des Petitionsrechtes, sondern um Annullirung eines Beschlusses handle, welchen eine hiezu nicht berufene incompetent Körperchaft faßte.“

Hierauf ergeht sich der Minister unter lebhaftem Beifall des Hauses in einer längeren Auseinandersetzung dieser Frage und schließt wie folgt:

„Auf die dritte Frage: ob ich geneigt bin, meine diesbezügliche Verfügung zurückzuziehen, bin ich genöthigt, entschieden zu erklären, daß dies nicht meine Absicht sei.“

Nach einer Replik Gull's, in welcher die Verechtigung der Nations-Universitäts, Beschlüsse zu fassen, verteidigt wird, nimmt das Haus die Antwort zur Kenntniß. Selbst zwei Abgeordnete sächsischer Nationalität stimmten mit dem in dieser Sache einhelligen Hause. —

Nach der zu Mittag beendigten Sitzung arbeiteten die Sectionen und Central-Ausschüsse.

Wir haben neuerdings einen Brief Kossuth's zu registriren; derselbe ist an Madarás gerichtet und behandelt die Frage einer neuen Parteibildung. — Kossuth wünscht eine Unabhängigkeits-Partei mit folgendem Programme: „Ungarn als unabhängiger Staat besorgt alle seine Angelegenheiten ohne jegliche fremde Einmischung.“

Dieses Programm könne die von Tiffa geschiedene Fraction und die äußerste Linke vereinen. — Einer solchen Partei würde Kossuth sich viel näher fühlen, was jedoch — wie er selbst zugibt — für den Augenblick nicht viel Bedeutung hätte. —

Hieraus ist zu ersehen, daß der Ruf nach neuen Parteibildungen auch bei den äußersten Fractionen an der Tagesordnung ist.

Neuestes.

Wien, 23. Februar. Die Reichsrathscorrespondenz meldet: In Abgeordnetenkreisen verlautet, Hohewart habe im confessionellen Ausschusse die Erklärung gegeben, daß er die Anschauungen Zener nicht theile, welche behaupten, daß das Concordat als Vertrag die einseitige Lösung nicht zulasse, daher

nach zu Recht Recht zuerkannt über im Weg und das Ansehen der Ansicht die Linie hin zu wissen will.

Wien.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Berlin.

Cultusminister der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Strom.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Paris.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Haag.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Madrid.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

London.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Magas.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Der Kaiser.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Aus der.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Die hier.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Nachdem.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Nachdem.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Als Sr.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Mit jede.

Abg. der Nationsuniversitäts, der theologische Anstellung in jährige Studien nachzuweisen.

Ministers mit die nationa- zur Kennt-

den Bericht VII. Serie Druck gelegt

Bericht der betreffend enen Gan- ortugal ge- lufstand ge- ürfe werden Sigung zur

Bericht der betreffend Commission d in Druck

gemäß die des für die n entwendete abzugeben. Sigung enun-

Uhr Mit- verslag.

Februar. en Sigung die Antwort terpellation versität. —

e Frage an . Nations- e, mittelst erde? Der ext aufheben- es, der — dienen ist,

Bemerkten, läutern der daher auch sischen Text

rität eine ihr gefaß- und habe um selbe zu stellen. Vorgehen er nicht um ändern um eine hiezu te."

lebhaftem scheinander- bin, meine n ich ge- nicht meine

er die Be- se zu saße Antwort sächlicher Sache ein-

g arbeite- l = A u s- s f u t h's f gerichtet ildung. — g k e i t s- ngarn als Angelegen-

i f a ge- reiten. — y viel nä- ibt — für

nach neuen tionen an

thscorre- verlautet, Ausschüsse igen Be- Concordat e, daher

noch zu Recht bestehe, und daß er dem Staate das Recht zuerkenne, seine Beziehungen der Kirche gegen- über im Wege des Gesetzes selbstständig zu regeln und das Ansehen des Staates zu wahren; doch sei er der Ansicht, daß die gegenwärtigen Vorlagen über die Linie hinausgehen, die er diesbezüglich gezogen wissen will.

Wien, 23. Februar. Anlässlich der Veröffentlichung der Wählerliste des niederösterreichischen Großgrundbesitzwahlkörpers wurde die vom Grafen S a t t e r b u r g abermals eingereichte Reclamation gegen das Wahlrecht der Geistlichen und Pfründenbesitzer von der Regierung wiederum abweislich beschieden.

Berlin, 23. Februar. Eine Verfügung des Kultusministers bestimmt, daß die an der Innsbrucker theologischen Universität Studierenden bei einer Anstellung in einem inländischen Amte auch das dreijährige Studium an einer deutschen Staatsuniversität nachzuweisen haben.

Sárovo, 22. Februar. Heute ist die Bewilligung zur Errichtung einer besonderen Betcapelle für den Erzbischof K e d o c h o w s k i, seinem Zimmer gegenüber, eingegangen.

Paris, 23. Februar. Die Gerüchte neuerlicher Versuche der monarchischen Restauration werden dementirt.

Haag, 23. Februar. Die zweite Kammer nahm einstimmig die Motion an, der Armee, der Marine und dem Commandanten der Expedition nach Afschin Dank auszudrücken.

Madrid, 20. Februar. Die Carlisten nahmen die in der Provinz Valencia liegende Hafenstadt Binaroz nach sechsständigem Feuer und machten die aus 200 Mann bestehende Garnison zu Gefangenen. Man schreibt die Wegnahme dieses Ortes dem Verrathe eines Sergeanten zu, welcher den Carlisten den Hafen von Caliz in die Hände lieferte. — S a n t e s wird von verschiedenen Truppenabtheilungen eifrig verfolgt. General M o r i o n e s steht in Castro, seine Avantgarde befindet sich zwischen Unton und Sommorosto.

Madrid, 22. Februar. Ein Telegramm des Grafen M o r i o n e s von Castro de Urdiales vom 19. d. sagt, daß er das Ende des schlechten Wetters erwarte, um die Operationen wieder aufzunehmen. Ein Decret verordnet die Einführung einer proportionalen Stempelsteuer bei Eisenbahn-Obligationen.

London, 23. Februar. Der „Morning Post“ zufolge, beabsichtigt die Königin, nach der Rückkunft des Herzogs von Edinburgh einen feierlichen Eingang in London an der Seite ihrer Schwiegertochter zu halten.

Nagasaki, 21. Februar. Man hält hier die Lage für bedenklich. Es heißt gerüchtweise, daß die Rebellen sich in Soga (in geringer Entfernung von Nagasaki) befinden. Die anässigen Fremden sind in Bereitschaft, auf den hier stationirenden Kriegsschiffen abzureisen. Die der Regierung günstig gesinnte Partei ist machtlos.

Der Kaiser und König Franz Josef in St. Petersburg.

Petersburg, 24. Februar. Aus der nordischen Hauptstadt wird vom 17. d. M. geschrieben:

Die hier lebenden Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie überreichten heute ihrem Monarchen durch eine Deputation von 12 Mitgliedern eine patriotische Adresse. Der Kaiser empfing die Deputation Nachmittags 2 3/4 Uhr in den von ihm bewohnten Gemächern in der Eremitage. Der österreichisch-ungarische Botschafter General Baron v. L a n g e n a u und der heute zum Baron ernannte Generalconsul v. W y n k e n waren die Führer, Dr. Gruber von der kaiserlich medicinischen Academie der Sprecher der Deputation.

Nach Verlesung der Deputation richtete der Kaiser, welcher russische Generalsuniform und den Orden vom goldenen Bließ trug, an die Deputation folgende Worte:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, für die Gesinnung der Treue und Anhänglichkeit, mit denen Sie auch in jenen Landen des Vaterlandes gedenken.“

Als Sr. Majestät nunmehr die einzelnen Mitglieder der Deputation vorgestellt waren und die prächtig und echt künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht wurde, wandte sich Se. Majestät an das Mitglied der Deputation, den bekannten Maler Herrn Michael v. Z i c h y mit den Worten:

„Das ist von Ihnen, Herr v. Z i c h y; das erkenne man bald. Ich habe schon Vieles von Ihnen gesehen.“

Mit jedem Mitgliede der Deputation sprach Se. Majestät je nach der Nationalität deutsch oder ungarisch. Als sich der Kaiser zurückzog, brachte die Deputation ihrem Monarchen ein deutsches Hoch aus,

in welches sich auch ein mehrstimmiges ungarisches „Ejen“ mischte; mehrere Mitglieder der Deputation waren Ungarn. — Später wurde die Deputation dem Grafen Andráffy und dem Geheimrath Freiherr v. Hofmann vorgestellt.

Unter den Mitgliedern der Deputation befanden sich auch Herr H o r n, Bruder des ungarischen Abgeordneten, und der Musiker H. L ö w y, Bruder des Regisseurs am Wiener Operntheater, der Violinist A u e r e. Alle in Rußland weilenden Oesterreicher hatten die Adresse unterschrieben, nur die Czechen nicht, die das Verlangen aussprachen, die Adresse müsse auch in czechischer Sprache übersetzt werden. Da diesem Verlangen nicht entsprochen werden konnte, schlossen sich die Herren Czechen von diesem patriotischen Act aus.

Das prachtvoll ausgestattete Album der österreichisch-ungarischen Colonie in St. Petersburg zeigt in der Mitte des Deckels das Monogramm Sr. Majestät in Feueremal, umgeben von dem gleichfalls in Email ausgeführten Wappen von Oesterreich-Ungarn-Böhmen, oberhalb desselben den Wahlspruch Sr. Majestät: Viribus unitis, unterhalb dieses die Worte: St. Petersburg 1874. Dieser Mittelschild wird von einem Rahmen reicher ciselirter Ornamente, in dessen Ecken symbolisch geordnet sich die sämmtlichen Wappen der Kronländer Oesterreichs in Feueremal befinden, umgeben. Reiche Vorbeerkränze schließen sowohl den Mittelschild wie auch die Rahmenverzierung geschmackvoll ein. Eben so reich ist die Adresse der österreichisch-ungarischen Colonie von Odessa ausgestattet. Dieselbe zeigt im Total die österreichischen Landesfarben weiß-roth, als Mittelschild jungirt ebenfalls das Monogramm Sr. Majestät, aus Malachit geschnitten, das so wie der darunter befindliche Schild mit dem österreichischen Adler auf einem Felde von in Silber ausgeführtem Hermelin ruht. In einem Vorbeerkränze, der dieses Feld einschließt, befinden sich die in Relief ausgeführten Wappen der Kronländer Oesterreichs. An den Ecken der Adresse, die mit reich verzierten Ornamenten verziert sind, befinden sich Kränze von Malachit, die das Mittelfeld hoch überragen.

Die „St. Petersburger Zeitung“ schreibt:

„Gestern um 10 Uhr Morgens besuchte der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Kriegsministers und eines zahlreichen Gefolges das Ingenieursschloß. Der Kaiser nahm die Ingenieurschule und die Modellkammer der Haupt-Ingenieur-Verwaltung in Augenschein, wobei General-Adjutant v. Tottleben an dem Modell Sebastopols die Phasen der denkwürdigen Vertheidigung dieser Festung erläuterte. Der Kaiser nahm dann von dem General-Adjutanten Tottleben ein Exemplar seiner „Belagerung Sebastopols“ entgegen und verließ gegen 12 Uhr das Schloß.“

Heute beabsichtigte Se. Majestät, die Peter-Paulus-Festung und das Festungsarsenal in Augenschein zu nehmen.

Kurz vor 1 Uhr fuhren Ihre Majestäten die beiden Kaiser von Rußland und Oesterreich in einem kleinen, einspännigen Schlitten durch die Officiersstraße in das Große Theater, wo das Ballet „Don Quijote“ gegeben wurde. Kaiser Alexander trug österreichische, Kaiser Franz Josef russische Uniform. — Die einfache Weise, in welcher die beiden Monarchen zwischen den übrigen Schlitten hindurchfuhren, ließ nicht ahnen, wer die Insassen des kleinen Schlittens mit dem schönen Traber seien. Weit hinterdrein in einem mehrstigen Schlitten, von einem decorirten Leibkutscher des Kaisers gelenkt, fuhr der Sr. apostolischen Majestät beigegebene Oberjägermeister Baron Lieven als einzige Begleitung.“

Petersburg, 22. Februar. Nach dem heute stattfindenden Balle bei der Großfürstin Maria Nikolajewna wird Se. Majestät der Kaiser Franz Josef, von dem Großfürsten Constantin begleitet, um 1 Uhr Nachts nach Moskau abreisen. Ein Theil des kaiserlichen Gefolges geht bereits um 12 Uhr 15 Minuten mit einem Vortrain dorthin ab. Die Abreise von Moskau erfolgt mit einem Train Mittwoch, 8 Uhr Abends, die Ankunft in Warschau am Donnerstag um 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. — Thauwetter.

Petersburg, 23. Februar. Vom Balle bei der Großfürstin Marie Nikolajewna gaben sich beide Monarchen direct zum Moskauer Bahnhof. Das vor dem glänzend erleuchteten Palais der Großfürstin und in den Straßen zahlreich versammelte Publicum grüßte die Majestäten mit lauten Hurrahrufen. Am Bahnhofe nahmen beide Majestäten einen herzlichen Abschied und um 1 Uhr Nachts setzte sich der Zug in Bewegung. Nicht Großfürst Constantin sondern Großfürst Wladimir Alexandrowitsch begleitete Se. k. u. k. Majestät nach Moskau.

Ausweis

über die Einnahmen und Auslagen bei Gelegenheit der am 14. Februar 1874 der durch die „Arader städt. freiwillige Feuerwehr“ zu Gunsten dessen Fondes arrangirten Tanzunterhaltung.

a) E i n n a h m e n.

- 1. Für verkaufte Galerikarten sind eingeflossen fl. 56.—
- 2. Für verkaufte Eintrittskarten sind eingeflossen fl. 731.80
- 3. An Ueberzahlungen und gütigen Spenden sind eingeflossen fl. 706.—

Brutto-Einnahmen fl. 1493 80

b) A u s g a b e n.

Für den Saal, Beleuchtung, Musikchöre, Decorationen und Bedienung zusammen fl. 402.32

Verbleibt somit ein Reinertrag von fl. 1091.48

Bei Gelegenheit des obigen Balles haben gespendet resp. Ueberzahlungen geleistet die Herren und Damen:

Nr.	fl. fr.	Nr.	fl. fr.
Agel Peter	10	Gutsjahr Miksa jun.	4
Andrényi Károly jun.	1	Grünberger J. M.	1
Dr. Auer	2	Goldmann Lazar	— 50
Burich Gyula	1	Gábor Mándor	1
Adam Moriz	2	Gruber Gyula	1
Adlermann Miksa	5	Gutsjahr Miksa sen.	5
Andrényi Károly	5	Giffeld Josef	1
A hon egy	1	Gáspár János	1
Baron Bánhidy Béla	10	Gergely Berzo	1
Baronin Bánhidy Irma	10	Gölkner J.	2
Breitsch Vilmos	1	Gábril	3
Büchler	1	Gill Ede	2
Barthl Károly	2	Gruber Ste.	1
Burich Anna	2	Grünwald Ferencz	5
Baruch M.	1	Greer	1
Brüll Moriz	1	Gulcsenien	1
Buchwald Oden	2	Gehardt Julia	5
Blau Bernat	1	Saal Ferencz	3
Barth Jafab	1	Geyer Roman	1
Bock Mina	1	Gutmann B.	1
Brunhuber Mándor	1	Gölkner J.	3
Boros	2	Hilme Gantner	1
Babus László	5	Dr. Großmann	1
Beralan	1	Hartmann János	1
Babó Imre	1	Hassenströg Eben	2
Frau Berthold	— 50	Hann Alois	1
Dr. Raab Soma	2	Dr. Herzfeld Sándor	1
Biró Kálmán	2	Höste Ferencz	1
Baumann B.	— 50	Hüb	1
Begovszits Károly	1	Hüb & Straßer	1
Bolta	1	Hentzler Wilhelm	4
Breitruß Gyula	1	Holtinger	1
Budits Adam	2	Hacker Mayer	1
Bünjingt L.	1	Heinz J.	1
Bünjingt M.	1	Hertl János	3
Babus János	4	Hertl Imre	2
Birg J.	2	Heller Jafab	2
Brunhuber Sándor	2	Haberger G.	1
Bösch Josef	3	Heger Joh.	1
Brassoványi Endre	2	Hefbauer Adolf	1
Bauer Christine	3	Hinner György	2
Braas	1	Hamedly Ferencz	1
Bieß Otto	1	Hofbauer Lajos	1
Brodsk	1	Hoffmann K.	2
Bieber Jan	1	Hirichmann Josef	2
Cserépes Ferencz	1	Hüb A.	2
Csáran Emanuel	2	Heim János	2
Cseményi Bélgmond	1	Hatvan	1
Cseményi János	1	Halmay	1
Dr. Chorin Ferencz	4	Horovig	4
Csápo Josef	1	Heimbach Adolf	1
Czigler Sebástyan	1	Hua Josef	1
Czirak Móz.	1	Jacoby Pál	2
Coldig	1	Jirapál Ferencz	1
Dományi Josef	3	Jirapál J.	1
Domackay Bélgmond	2	Jásó János	5
Dangl A.	1	Jákó Josef	1
Dományi János	2	Jáányi Karolina	1
Dangl Josef jun.	1	Janits	1
Domján	1	Koncsingh J.	1
Deutsch Moriz	1	Kronberger David	1
Daniel Béla	2	Knapy Josef	1
Drašković Katalin	1	Klein Adolf	1
Dangel J.	1	Kovácsics Gyula	1
Duzsél Ferencz	1	Krausz Károly	1
Doparu György	1	Kneffel Károly	1
Dobrásky J.	5	Kanizser J.	1
Deutsch Babette	1	Klingensack Peter	5
Daniel Lázár	2	Kurthy György	1
Daniel László	1	Krispin Josef	1
Eitel Gyula	1	Kistóry L.	1
Ehrengruber J.	2	Káponyi János	1
Ejtele Josefa	2	Keller Albert	1
E. B.	1	Krausz Josef	1
Enal A.	2	Kober Gábor	1
Egstein Leopold	1	Kapdeckó Crislof	2
Egstein György	1	Dr. Köpf János	1
Erdmüller	1	Kiss Károly	1
Erdinger Maria	2	Kugler Lajos	1
Erdinger M.	1	Kerepács Karolin	1
Francischi Albert	— 40	Kohn Jafab	1
Friedr. Rudolf	1	Krausz E.	1
Blasovits Bélgmond	1	Ku csár	1
Febér	1	Kiebalmi Ferencz jun.	1
Féblisch	2	Kerg Béla	1
Fischl Josef	5	Lang Josef	1
Falkas Menyhert	4	Lenavél György	— 50
Fried Mándor	4	Leopold J.	1
Frisch Robert	1	Löwinger Franz	1
Friedrich G. jun.	1	Leopold Moriz	2
Fischer Pál	1	Lobler Alois	1
Franz Károly	1	Limbek Josef	2
Fischer Ferencz	1	Lukácsy Miklós	3
Fülöp Josef	2	Lukács Ferencz	1 50
Fábián Károly	2	Lázár Emil	1
Fischer Miklós	1	Lustig M. & Sohn	3

* (Literarisches.) „Wien von sechzig Jahren, oder: Kaiser Franz und seine Gäste.“ So lautet der Titel eines neuen historischen Romans, welcher so eben in eleganter Ausstattung und mit zahlreichen künstlerisch ausgeführten Illustrationen versehen, im Verlage der thätigen Verlagsfirma R. v. Waldheim in Wien erschienen ist. Statt jeder weiteren Empfehlung sei nur bemerkt, daß dieser neue historische Volksroman den genialen Friedrich Kaiser, den bewährten dramatischen Dichter und Romancier, zum Verfasser hat, dessen Romane: „Kaiser Josef und die Mucker“, „Das Geheimniß des Reichthums“ u. a. m., allenthalben Sensation erregten und mehrere Auflagen nöthig machten. Es steht also mit Recht zu erwarten, daß dessen neuestes Werk nicht hinter den vorhergegangenen zurückbleiben werde. Das Werk erscheint in 22 Lieferungen à 25 Nkr. und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. —

* (Kofitanskyana.) Von einem ehemaligen Hörer „Vater Kofit's“ wird dem „Pester Lloyd“ nachstehende humoristische Zug Kofitansky's erzählt: Der Meister ist bekanntlich unerreicht in bezeichnenden Epitheten; mehr als eines derselben wiegt in seiner Kürze die glücklichste Definition auf. Eines Tages stand ein unglücklicher Candidat in Examen, um dessen Wissen es ungefähr ähnlich bestellt sein mochte, wie um die Kenntnisse Hieronymi Bobbi, jenes unverwundlichen Urbildes aller durchgefallenen Studienten. Der Junge war aber auch ebenso degadirt, wie Vener; er gedachte, den strengsten Examinator bei seiner schwachen oder besser starken Seite zu fassen und warf mit Kofitansky'schen Epitheten auf freigebigste um sich. Er fand in der apoplectischen Lunge „himbeerleuartiges Gerinnsel, Bröckliches, Morisches, Nissiges, Faseriges“ u. dgl. m., wie er sich im „Kofit“ wohl gelesen, doch nicht verstanden hatte. Kofitansky hörte eine Zeitlang ernsthaft zu. Endlich wurde ihm die Sache denn doch zu bunt; er benützte eine kleine Pause in dem Wortschwallen des Candidaten und meinte mit unvergleichlicher Bonhomie: „Humanissime! Können thun's nichts — und „froyeln“ wollen's mich auch noch?“ Bei dieser Gelegenheit war zum Glück Herr Anton (Kofitansky's verstorbenen Samulus) nicht zugegen, sonst hätte er des Candidaten Antworten wohl mit jener äußerst glücklichen wissenschaftlichen Feiert eines unwüchigen Wiener Vocalismus bezeichnet, die er im tagtäglichen Leben oft genug dem Herrn Professor gegenüber anzuwenden pflegte. Herr Anton, wenn ihm irgend eine Aeußerung nicht behagte, pflegte zu sagen: „Auer, Herr Professor, was plauschen's denn da wieder für ödematöses (lies geschwollenes) Zeug!“

* (Von den siamesischen Zwillingen.) Den „Times“ wird aus Philadelphia telegraphirt: „Die Todtenschau der siamesischen Zwillinge ergibt, daß keinerlei anatomische Ursache vorliegt, welche zu dem Glauben veranlassen könnte, eine Trennung hätte den Tod zur Folge haben müssen. Das Band enthielt vier membranöse Säcke, Fortsetzungen des Bauchfelles. Diese Säcke befanden sich in solch einer Lage, daß sie durch einen Schnitt im Centrum hätten getheilt werden können. Solch' ein Einschnitt wäre zwar gefährlich, aber nicht nothwendig tödtlich gewesen. Mehrere Unterleibsorgane lagen den Säcken sehr nahe, ragten aber nicht in diese hinein.“

* (Aus Görz.) Die Stadt Görz hat, wie die „Triester Zeitg.“ vom 19. d. M. berichtet, auch im heurigen Winter ihre Eigenschaft als amantischer Winterort glänzend bewährt während in Italien allenthalben Schneefälle vorkommen gehört der Schnee in Görz heuer so wie in den letzten drei vorhergegangenen Jahren, zu den unbekanntesten Dingen. Seit drei Monaten erfreut man sich in Görz mit Ausnahme von vier bis fünf trüben Tagen ununterbrochen des schönsten, heitersten Wetters und wenigleich die Temperatur etwas niedriger ist als gewöhnlich. Das Thermometer fiel an einzelnen Tagen bis auf —6 Grad Celsius — so erwärmt die hellstehende Sonne die Luft doch um die Mittagszeit so bedeutend, daß selbst Kranke unbeansündet die Bewegung im Freien unternehmen können. Die Vegetation ist im Allgemeinen noch mehr zurück als in den früheren Jahren; doch erschienen schon im Jänner an sonnigen Plätzen Primeln, Anemonen, Leberblumen, Erisen, Schneeglöckchen und Veilchen als Vorboten des Frühlings.

* (Landwirthschaftliche Schule in S. Michele.) Nachdem die Errichtung der landwirthschaftlichen Schule auf dem Lande Tirol gehörigen ausgedehnten Gutscaplexe in S. Michele durch den Beschluß des Landtags eine Thatsache geworden, geht man, wie die „Bozner Zeitung“ vom 18. d. berichtet, mit allem Ernste an die Activirung der Schule und trachtet ihr auch tüchtige Lehrkräfte zuzuführen, um den Unterricht in allen Zweigen der Landwirthschaft beginnen zu können. Eine Professur für Wein-, Obst- und Gemüscultur ist bereits zur

Bewerbung ausgeschrieben und weil hiemit außer dem Jahresgehalt von 1200 fl. auch ein Freiquartier und der Bezug von Holz verbunden ist, dürften sich bestimmt fähige Bewerber finden.

Aufruf.

Alle jene geehrten Damen und Herren, die zur Sammlung von milden Beiträgen zur Erhaltung, Erziehung und Unterstützung der in Folge der im verfloßnen Jahre in unserer Stadt gewütheten Cholera zurückgebliebenen armen Waisen Subscriptionsbögen erhielten, werden höflichst ersucht, dieselben mögen was immer für ein Resultat erzielt haben, bis zum 27. d. M., Abends 6 Uhr, dem Commissions-Cassier Herrn E. A. Frinner, (Modewaarenhandlung am Hauptplatz) gefälligst abgeben zu wollen.
Arad, 24. Februar 1874.

Im Auftrage der Bürger-Commission:
Institutor Kálmán,
Obernotar.

(Berichtigung.) In dem in unserer gestrigen Nummer veröffentlichten Protocollauszug der Ausschussitzung des „Lehrervereins der Arader Gegend“ hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Im 8. Punct, 10. Zeile von unten, muß es statt: in welchem der Beschluß zur Verordnung — heißen: „in welchem der Beschluß zur W e r s e n d u n g“ — was wir hiemit berichtigen.

Wolkowirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 24. Februar. (Getreide.) In Folge des anhaltenden regnerischen Wetters sind die Straßen schwer fahrbar geworden. Die Zuzüge von Cerealien sind daher sehr gering, der Verkehr auf das Minimum beschränkt.

Wir notiren heute:
Weizen 81pfd. fl. 6.80, 82pfd. fl. 7—7.10, 83pfd. fl. 7.15—20, 84pfd fl. 7.30 per 3-Ctr.
Korn fl. 5.10—15 pr. 80pfd.
Gerste fl. 3.80—90 per 70pfd.
Mais fl. 4.35 per 3-Ctr.
Hafer fl. 3.90—4— pr. Wiener Ctr.

Arad, 24. Februar. Spiritus behauptet. En gros 62—62½ sammt Faß, en detail 60 ohne, 63 sammt Faß.

Buda Pest, 23. Februar. Getreide. Bei schwachem Ausgobot wurden bessere Sorten von Weizen um 5—10 kr. höher bezahlt. Andere Gattungen haben sich fest behauptet. Es wurden ausgelegt:

Therz: 300 Ctr. 84½pfd. mit 8 fl. 35 fr., 600 Ctr. 84½pfd. mit 8 fl. 30 fr., 1000 Ctr. 84½pfd. mit 8 fl. 30 fr., 400 Ctr. 84pfd. mit 8 fl. 40 fr., 600 Ctr. 84pfd. mit 8 fl. 30 fr., 1500 Ctr. 84pfd. mit 8 fl. 27½ fr., 400 Ctr. 84pfd. mit 8 fl. 15 fr., 1500 Ctr. 83½pfd. mit 8 fl. 17½ fr. 1600 Ctr. 83pfd. mit 8 fl. 15 fr., 1000 Ctr. 83pfd. mit 8 fl., 600 Ctr. 82½pfd. mit 8 fl. 5 fr., 500 Ctr. 82pfd. 8 fl., 400 Ctr. 82pfd. mit 7 fl. 97½ fr., 400 Ctr. 82½pfd. mit 7 fl. 85 fr., 600 Ctr. 81½pfd mit 7 fl. 85 fr., 500 Ctr. 80½pfd. mit 7 fl. 80 fr. — Banater: 400 Ctr. 83½pfd. 7 fl. 80, 600 Ctr. 82pfd. mit 7 fl. 40 fr. Alles per 3 Monate.

Roggen unverändert. Begeben wurden: 700 Mts. ungarischer 75½—80pfd. 5 fl. 60 fr., 600 Megen 78—80pfd. mit 5 fl. 40 fr., Weides per Cassa.

Gerste mangelt, und ist daher in effectiver Waare geschäftslos. Auf Lieferung per Frühjahr wurden 6500 Mts. watachische mit 3 fl. 65 fr. geschloffen.

Hafer ruhiger. Es gingen ab: 800 Mts. per 50 Pfd. mit 1 fl 25 fr., 1000 Mts. per 50 Pfd. mit 1 fl. 24 fr. — Frühjahrshafer geschäftslos, 2 fl. 25—26 fr.

Mais unverändert. Verkauft wurden: 1000 Ctr. mit 4 fl. 75 fr., per Cassa. — Banater per Mai-Juni mit 4 fl. 90—92½ fr.

Berlin, 22. Februar. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Die dieswöchentliche Witterung zeigte einen recht milden Charakter, jedoch stellten sich in den letzten Tagen leichte Nachfröste ein.

Im Geschäft herrscht immer noch große Stille, da die Speculation erst den ferneren Witterungsverlauf abwarten will.

Für Weizen war der Abzug recht schleppend und mußten Verkäufer billigere Course stellen. Termine verkehrten dieserhalb und auch wohl auf die von außerhalb eingehenden flauen Berichte in ziemlich matter Tendenz.

Roggen erfreute sich dagegen in effectiver Waare einer regeren Frage und hatte deshalb die zeitweise herrliche Frühlingswitterung nur eine schnell vorübergehende Mattigkeit hervorgerufen; die Grundtendenz blieb ziemlich fest.

Hafer wurde auch in dieser Woche nur spärlich zugeführt und fanden diese geringen Ankünfte bei höherem Preise contante Aufnahme. Termine verfolgten Angesichts dieser Vorfälle im Effectivhandel eine steigende Richtung.

Rüböl zeigte nur wenig Handel und schwanken Preise unwesentlich.

Für Spiritus bekundete sich in den ersten Tagen bei stark auftretender Bedarfsfrage eine recht feste Tendenz und erfahren Voco- und Terminpreise Curserhöhungen von ca. 12 Sg., während der letzten Tage jedoch überflügelten die Zufuhren den Begehren und wurde dadurch im Verein mit zahlreichen Realisationsverkäufen eine recht flauere Tendenz in den Vordergrund gerufen, welche die Course der verschiedenen Sichten wieder auf den vorwöchentlichen Stand zurückführte.

Wien, 23. Februar. (Wiener Waarenbörse.) Die Situation des Getreidegeschäftes im Großen und Ganzen bleibt unverändert; die Nachrichten über den Stand der Saaten äußern sich sehr reservirt, wie dies auch in der gegenwärtigen Periode ganz berechtigt ist. Emil Meyer berichtet darüber folgendes: Die Pflanzen haben die gefährvollste Zeit für ihr Wachsthum noch vor sich, so daß aus ihrem heutigen guten Aussehen noch keine sicheren Schlüsse zu ziehen sind. Zum Theil deshalb hält sich die Speculation fast überall von jedem größeren Engagement fern, und ist die natürliche Folge Ruhe und rückgängige Tendenz. Der von allen Seiten gemeindefte schlechte Mehlabsatz ist Beweis genug, daß sich die Consumenten in Erwartung höherer Preise meist auf einige Zeit versehen haben, oder aber in dem nunmehrigen Glauben auf ferneren Rückgang nur dringendst Nothwendiges kaufen. In England haben, theils die Größe der Ankünfte und die hohe Zahl der noch schwimmenden Ladungen, theils die Nachrichten über den bedeutenden Export, der nach Eröffnung der Canal-Schiffahrt von Newyork zu erwarten ist, die gute Meinung für Weizen erheblich in's Schwanken gebracht. Der Jänner zeigte einen Import von 4.193,985 Cwts. Weizen gegen 4.268,059 Cwts. und 808,731 Mchl gegen 772,420 Cwts. gleichzeitig im Vorjahre. Die Schifffahrt auf der unteren Donau ist mit heutigem Tage eröffnet worden. Der Verkehr auf dem hiesigen Platze ist belanglos. Korn erzielt leicht die vollen Samstagpreise. Gerste galizische, wird zu fl. 4.50—70 offerirt. Hafer per Frühjahr, bedongen 5000 Megen fl. 2.26; ab Raab. Rüböl unverändert; pr. März wurden 375 Centner à fl. 17½ pr. April-Mai 500 Centner à fl. 18½ verkauft. Petroleum preishaltend, wenig offerirt. — Schweinesett sehr fest in allen Marken und nur zu höheren Geboten erlassen.

Wien, 23. Februar. (Schlachthofmarkt.) Durch die Aufhebung der Grenzperre im versucht gewesenem Bezirke Tyshmeniz gestaltete sich der Zutrieb in St. Marx bedeutender und überragte den jetzigen Wochenbedarf um circa vierhundert Mastochsen. Der Handel war daher sehr flau, und erlitten alle Qualitäten eine Einbuße von fl. 1.50 bis fl. 2 per Centner. Wir notiren für galizische Mastochsen von fl. 28½—31, für ungarische und deutsche von fl. 27½ bis fl. 32, per Centner Schlachtgewicht. Der Auftrieb betrug 3640 Mastochsen; darunter waren 2106 von Ungarn, 1221 von Galizien und 313 von der Umgebung.

Paris (La Villette), 19. Februar. Zutrieb 2103 Stück Hornvieh und 9687 Schafe. Verkehr lebhaft. Preise für Rinder von 68 bis 92 Francs, für Schafe von 90 bis 102½ Francs per 50 Kilogramm. Die heutige Fleischzufuhr betrug 74,570 Pfund. Die Zufuhr vom 14. bis 20. d. M. ergab 446,638 Pfund. Notirte Preise per Kilogramm für Rindfleisch 1 bis 2 Francs 80 Centimes, Kalbfleisch 1 bis 2 Francs 15 Centimes, Hammelfleisch 90 Centimes bis 2 Francs 40 Centimes und Schweinesfleisch 90 Centimes bis 1 Francs 80 Centimes.

Wiener Börse vom 23. Februar. Die heutige Börse brachte eine vorübergehende kleine Reaction für alle Bauwerthe.

Von Bankpapieren hielten sich Creditactien, beeinflusst von den bessern auswärtigen Notirungen, ziem-

lich gut; sie verkehrten zwischen 242 und 242.75, Anglobank-Actien bewegten sich zwischen 155.50 und 156.50, Unionbank-Actien zwischen 141.50 und 140.50, Vereinsbank-Actien zwischen 24.50 und 25.25.

Von Industrie-Effecten waren Actien der Allgemeinen österreich. Baugesellschaft 81.50 nach 83.50, Anglo-Baubank 98.50 nach 99.50, Bauverein 42 nach 42.50, Wechsel-Baubank 17.75 nach 18, Parcellirungs- und Baugesellschaft 36 nach 36.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 72.50 und 73.50, Brigittenauer 19 nach 19.75, Union-Baubank 54.

Lombarden wurden zu 160.50, Staatsbahn-Actien zu 324.50 abgeschlossen.

Creditactien 242.75, Anglo-Actien 155.75, Union 140.75, Vereinsbank 25, Francobank 48, Allgemeine Baubank 82.50, Wiener Baugesellschaft 99, Bauverein 42, Wechsel-Baubank 18, Brigittenauer 19.50, Union-Baubank 54.

Zu Beginn der Mittagsbörse besserten sich Creditactien bis 243.24, während andere Bankwerthe und Bau-Effecten unbeachtet blieben. Unionbank-Actien ermäßigten sich bis 139.

Gut gefragt waren Actien der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft, welche von 115 bis 122 (um fl. 7) in die Höhe gingen.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditactien 243.25, Anglobank 155.75, Unionbank 139.50, Francobank 48, Vereinsbank 24.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 72.50, Allgem. Baubank 82, Bauverein 42.25, Anglo-Baubank 99.50, Wechsel-Baubank 17.75, Brigittenauer 19.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 36.50, Union-Baubank 53, Realitäten-Verkehr 25.

Die zweite Börsenhälfte war total geschäftlos, Creditactien waren trotz höherer Berliner Anfangscurse auf 242.75 vernachlässigt. Anglo-Actien hielten sich bei 155.50, Unionbank-Actien bei 139.50, Francobank-Actien bei 47.50, Vereinsbank-Actien bei 24. Baupapiere erfuhr keine bemerkenswerthe Veränderung.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 242.75, Anglobank-Actien 155.50, Unionbank 139.50, Francobank 47.50, Vereinsbank 24.50, Lombarden 160.75, Allgemeine Baubank 81.50, Anglo-Baubank 99, Wechsel-Baubank 17.50, Bauverein 42.25, Brigittenauer 19.70, Vereins-Baubank 38.50, Union-Baubank 53.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 36, Napoleonsdr 8.92. Ziemlich fest.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. Februar 1874.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., 5% Metalliques, 1860er Staats-Anlehen) and Price (e.g., 69.85, 74.25).

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wanda-Post, 23 Februar. Getreide-geschäft. Prompter Weizen sehr fest. Frühjahrs-Weizen fl. 8.00—05. Hafer fl. 2.26 Mais fl. 4.91—93. Gerste fl. 3.58 bis 60. Termine matt.

Stimmen aus dem Publicum.*)

Hochgeehrter Herr Redacteur! Ueberzeugt von Ihrer Gerechtigkeitsliebe bitten wir höflichst um Veröffentlichung unserer nachfolgenden Beschwerde in Ihrem geschätzten Blatte, umso mehr, da selbe Thatfachen enthält, für deren Wahrheit wir uns verbürgen.

Es sind schon so manche Uebelstände durch Ihre vielgelesene Zeitung behoben worden, und auch wir erhoffen uns das Beste von derselben.

In der Gemeinde Sikula war es bisher üblich, daß jeder israelitische Injasse einen gewissen Betrag an die von der Gemeinde-Vorstellung zur Sicherheit des Eigenthums aufgenommenen Nachtwächter jährlich entrichtenden Betrages wurde von den Nachtwächtern nach Willkür bestimmt. So lange diese Beträge gewissermaßen mäßig gehalten wurden, fügten wir uns dieser ungesetzlichen Willkür, da wir sonst allen denkbaren Unannehmlichkeiten ausgesetzt waren, da besagte Nachtwächter Individuen, die bereits mehrmals wegen Verbrechen abgestraft worden sind, und von deren Brutalität Alles zu befürchten stand. Da nun aber diese sauberen Sicherheitsorgane, unsere Nachgiebigkeit mißbrauchend, heuer solch hohe Forderungen stellten, daß es uns, da wir größtentheils arme Greisler und Handwerker sind, und bei den jetzigen schweren Zeiten kaum unser tägliches Brod schwer und sauer verdienen können, rein unmöglich ist, diesen unverkämten Forderungen nachzukommen, weshalb wir diese Zahlungen nunmehr verweigerten, in Folge dessen die Nachtwächter den mit der Gemeinde geschlossenen Vertrag kündigten, worauf ein neuer Vertrag geschlossen wurde, in welchem sich die Nachwächter verpflichten, für jeden im Rayon des Dorfes verübten Einbruch oder Diebstahl die Verantwortung zu übernehmen, ausgenommen Einbrüche oder Diebstähle, welche an israelitischen Injassen verübt werden, für welche bei uns Niemand verantwortlich ist.

Seitdem mehrten sich die an uns verübten nächtlichen Diebstahle und Einbrüche in auffallender Weise, ohne daß sich Jemand um Eruirung der Thäter bekümmert, selbe sind so zu sagen auf der Tagesordnung und ist täglich auch unser Leben auf die gefährlichste Weise bedroht, wie aus Folgendem ersichtlich:

In einer der verflohenen Nächte hörte ein hiesiger israelitischer Injasse, Namens Jg. Ungar, in

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

seinem Hofraume ein Geräusch, aus welchem er deutlich erkannte, daß man ihm seiner einzigen Habe, einer Kuh, der Ernährerin seiner zahlreichen Familie, berauben wolle. Als er um dies zu verhindern hinaustrat, wurde auf ihn von den unbekanntem Räubern ein Schuß abgefeuert, der glücklicherweise den armen erschrockenen Mann nicht traf, sondern sich in die Mauer seines Wohnhauses einbohrte. Als der Thatbestand der Ortsbehörde zur Anzeige gebracht wurde, erhielt der Betreffende vom Ortsvorsteher zur Antwort, man könne ihm in dieser Angelegenheit nicht helfen, die Juden in Sikula werden noch ärgere Dinge erfahren, wenn sie in ihrer Weigerung beharren, den von den Nachtwächtern geforderten Tribut zu zahlen.

Best rechtete wir ein Bittgesuch an das kön. Stuhlgericht in Borosjenö ein, woselbst uns vom Herrn Stuhlrichter in eigener Person der folgende lafonische Bescheid wurde: „Ich weiß es recht wohl, daß Sie in Sikula solchen Willkürlichkeiten ausgesetzt sind, ist mir aber sehr leid, Ihnen in dieser Angelegenheit nicht helfen zu können, denn die Nachtwächter können nicht gezwungen werden, auch auf Sie achtzugeben, wenn sie nicht wollen, helfen Sie sich wie Sie können, und besorgen Sie sich separate Nachtwächter.“

Nun richten wir in tiefster Demuth die Frage an Jene, die hierüber zu urtheilen berufen sind: Wenn wir zur pünktlichen Einzahlung der verschiedenen Steuern, namentlich der Gemeindesteuer, aus welcher letzterer auch die mehrerwähnten Nachtwächter bezahlt werden, streng verhalten werden, warum wird von den hiezu Berufenen nicht dahin gewirkt, daß alle Steuerzahlenden gleiches Recht genießen?

Als wir auf obigen stuhlrichterlichen Bescheid gerechte Einsprache erhoben, wurde der Herr Stuhlrichter gar böse, und hieß uns, „wenn es uns in Sikula nicht gefalle, nach Jerusalem wandern, wo es nach unserem Belieben wäre.“

Bestehen etwa für das Dorf Sikula specielle Gesetze, die da lauten: Jene Juden, die sich in Sikula die brutalen Willküracte der Nachtwächter nicht gefallen lassen, haben nach Jerusalem auszuwandern? Sikula, 21. Feber 1874.

Einer für Alle.

Theater

Fräulein Carolina Orabuena, vom Grazer Theater als Gast.

Heute Mittwoch den 25. Februar 1874

unter der Direction des Gustav Hubay

MARTHA,

vagy:

a richmondi vásár.

(Martha, oder der Markt von Richmond.)

Romantische Oper in 4 Aufzügen, Musik von Fletor, übersezt von Szendrői.

Notirungen der Pester Börse vom 23. Februar 1874.

Table with 3 columns: Instrument, Geld, Waare. Includes Ung. Eisenb.-Anl., Ungar. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ungar., etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. Februar.

Table with 3 columns: Instrument, Geld, Waare. Includes Allgemeine Staatsschuld., Grundentlast.-Obligationen., Oeffentliche Anlehen., Bank-Actien., etc.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Instrument, Geld, Waare. Includes Albrecht-Bahn, Algid-Fiumaner Bahn, Böhmisches Nordbahn, etc.

Seine Schu... ziehungs-metho... bruch gelitten... Junge geword... er bereits da... schritten hait... Mal den Kop... der Grund ge... sich vollständig... wohnte den... war nur bestim... ratbete, er da... arderes bezieh... An's Hei... es ist wohl be... schon daran... Vater vorgefe... ganz entschiede... So war die Ge... gessen, können... sprechen. Herr... aus- gestreck... die neuesten... ausgestattet, Standes unt... und nicht mit... Seidenbezüge... Farben, Borch... und auch zwei... Meister, wenn... sonder's grobe... dieser Schäge... colade und et... „D, diese... der Nord...“ mals war es... kleine Frau w... Er seufzt... Gemache auf... rade wieder a... als er drauße... Unwillig elte... sten Augenbl... eine Frauenge... sten Augenbl... laut über sein... er, aber im... „Hedwig!“ Die junge... der Nord falt... daß diese sanjt... len. Dann ja... „Alexande... mein Wort red... mals belästigte... trennte“, jagte... Er jah... wie Mißmuth... „Bis jetzt...“ „Bis jetzt...“ Einen Aug... adhtung und B... sich aber bald... bleichen Zügen... (117-23) ezemmel közhirré... Aradi e. f. kir. törvényesék részéről... tétélik, miszerint Sommenfeld János... 3129. sz. 1874.

Das Auge der Mutter.

Erzählung von Franz Werner. (Fortsetzung.)

Seine Schuld war es wahrhaftig nicht, wenn seine Erziehungs-methode freilich an manchen Stellen Schiffbruch gelitten hatte und Alexander ein etwas störriger Junge geworden war, der sich auch nicht besserte, als er bereits das siebenundzwanzigste Lebensjahr überschritten hatte, sondern seinem Vater manch' liebes Mal den Kopf warm gemacht hatte. Das war auch der Grund gewesen, daß Beide es für's Beste hielten sich vollständig aus einander zu setzen. Alexander bewohnte den einen Flügel des Hauses allein und es war nur bestimmt, daß, im Falle sich derselbe verheirathete, er das Haus ganz räumen würde und ein arderes beziehen sollte.

Alex's Heirathen dachte Alexander noch nicht, oder es ist wohl besser gesagt, nicht mehr. Denn er hatte schon daran gedacht und es auch schon dem Vater vorgestellt, aber Herr van der Nord war doch ganz entschieden der Ansicht, daß es damit nichts sei. So war die Sache nicht mehr erwähnt, ob auch vergessen, können wir vorläufig noch nicht bestimmt aussprechen.

Herr Alexander van der Nord lag lang ausgestreckt auf einer Ottomane und las die neuesten Zeitungen. Das Zimmer war so ausgestattet, wie man es bei einem Manne seines Standes und Reichthums erwarten darf, nicht mehr und nicht minder. Geschnitzte Meubles mit schweren Seidenbezügen, indische Teppiche in den schillerndsten Farben, Vorhänge, kleine Statuetten in Blattgruppen und auch zwei bis drei kleine Oelgemälde bekannter Meister, wenn auch nicht gerade solche, die einen besonders großen Werth präsentiren. Vor dem Besizer dieser Schätze stand auf einem Tische eine Tasse Chocolate und etwas Biskuit.

„D, diese Langeweile!“ murmelte Alexander van der Nord. „Sie wird mich noch umbringen. Damals war es doch ganz anders, als Hedwig meine kleine Frau war.“

Er seufzte tief auf und begann gelangweilt im Gemache auf und ab zu schreiten. Er wollte sich gerade wieder auf seinen verlassenen Platz niederlassen, als er draußen lebhaft, streitende Stimmen vernahm. Unwillig eilte er nach der Thür, aber schon im nächsten Augenblicke war sie von außen aufgerissen und eine Frauengestalt erschien auf der Schwelle. Im ersten Augenblicke war Alexander nicht im Stande, einen Laut über seine Lippen zu bringen, so überrascht schien er, aber im nächsten erblich er und murmelte: „Hedwig!“

Die junge bleiche Frau sah Herrn Alexander van der Nord kalt an, man hätte kaum glauben sollen, daß diese sanften blauen Augen so kalt blicken konnten. Dann schloß sie die Thür hinter sich.

„Alexander, Sie werden mir bezeugen, daß ich mein Wort redlich gehalten habe, daß ich Sie niemals belästigte, seitdem ich mich freiwillig von Ihnen trennte“, sagte sie.

Er sah sie erstaunt und verwundert an, etwas wie Mißmuth prägte sich in seinen Zügen aus.

„Bis jetzt“, entgegnete er zögernd.

„Bis jetzt?“ Einen Augenblick zuckte es wie grenzenlose Verachtung und Zorn in ihrem Antlitze auf. Sie besann sich aber bald und mehr Schmerz lagerte sich in den bleichen Zügen.

„Bis jetzt, und Sie können davon überzeugt sein, daß dies auch ferner der Fall sein wird. Aber jetzt — D, mein Gott, wie kann ich es nur aussprechen.“

Sie preßte die kleinen, zarten Hände fest auf das Herz und in ihren Zügen sprach sich ein grenzenloser Schmerz aus, so daß er Mitleid fühlte.

„Brauchen Sie Geld, Hedwig?“

„Geld? D, mein Gott, womit habe ich das verdient? Er fragt mich, ob ich Geld gebrauche? D mein, meine Hände sind geschickt und gesund genug: sie genügen vollständig für mich und Lily — o, aber Lily — Lily!“

„Was ist mit Lily?“ fragte Herr van der Nord bei dem Gedanken an das liebe, holde Geschöpf erschreckt. „Ist sie todt?“

„Nein, nicht todt“, schluchzte die unglückliche Mutter unter herzbrechenden Thränen. „Lily ist nicht todt, aber vielleicht noch schlimmer als das — sie ist geraubt!“

In namenloser Verzweiflung sank die Mutter in einen Sessel nieder und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Aber im nächsten Augenblicke hatte sie sich wieder gefaßt, sie trat fest vor Alexander hin, welcher leise vor sich himmurmelte:

„Lily geraubt — arme Hedwig!“

Herr van der Nord hätte kein Mensch sein müssen, wenn er in diesem Falle sein Mitleid verweigert, denn er wußte, wie leidenschaftlich Hedwig ihr Kind liebte. Und er war ein Mensch, sogar ein recht gutmüthiger, wenn er nur nicht in Folge der Erziehungsmethode seines Vaters so total verdorben wäre. Er hatte sich keinen Augenblick beonnen, die arme Hedwig an den Traualter zu führen, aber es war ihm nicht möglich gewesen, sich eine eigene Existenz zu gründen und da sein Vater infolge seines Jugendstreiches die Hand von ihm abgezogen hatte, so blieb ihm nichts übrig, als sich mit demselben zu versöhnen und sich von Hedwig zu trennen. Anfangs war ihm das schwer geworden, aber noch schwerer wurde es ihm, Alles das zu entbehren, was er zum Leben nothwendig erachtete und so hielt er es für das Beste, sich von Hedwig und dem Kinde, was sie ihm geboren, zu trennen. Er hätte ihr gerne etwas von seinem Ueberflusse abgegeben und ihr einen bedeutenden Jahresgehalt ausgesetzt, aber sie hatte entschieden jede Unterstützung abgelehnt, es war ja nicht seine Schuld, daß sie so entsetzlich hochmüthig war. Schwer genug mochte es ihr werden, ihr Kind und sich selber zu unterhalten, denn Hedwig war keine Arbeit gewohnt, sie selber trug sich, wenn auch anständig, doch beinahe ärmlich, während Lily, welche Alexander oft heimlich aus der Ferne betrachtet hatte, wie eine kleine Prinzessin einherging.

Der alte Herr van der Nord nahm seinen Sohn wieder zu Gnaden an, als derselbe ihm sagte, daß er seine Jugendthorheit auf's Bitterste bereue und zu ihm zurückkehren wolle. Er war keiner von den Schlimmen. Er liebte seinen Sohn aufrichtig, soweit ihm dazu Zeit blieb und er hätte demselben auch gewiß bereitwillig eine oder die andere Ansicht zum Opfer gebracht. Ihm lag ja im Grunde genommen nicht einmal so sehr viel daran, ob Alexander sich eine reiche Frau nahm — das Geld verachtete er, weil es für ihn keinen Werth hatte, den Stand und Ansehen aus angeborenen Grundsätzen. Aber daran hatte er noch nie gedacht, daß sein einziger Sohn, der Erbe seines Namens und seines Geldes, sich so weit verweisen könne, einer Frau seine Hand zu reichen, welche nichts bejaß, als einen unbescholtenen Namen. Daher

war Herr van der Nord auch sehr durch die Umkehr seines Sohnes befreit, und dieser selbst fand ein Leben voll Nichtsthum und Ueberfluß doch zugender, als Arbeit und Entbehrung, wenn beides auch durch die Liebe eines schönen Weibes verjast wurde.

„Lily gestohlen!“ wiederholte Alexander, aber im nächsten Augenblicke lächelte er.

„Es ist unmöglich, Hedwig, Du mußt Dich irren. Wer wird ein Kind stehlen?“

„Und doch ist es so“, schluchzte die unglückliche Mutter. „D, ich kann nicht mehr zweifeln.“

„Aber wer um Alles in der Welt soll es denn gestohlen haben?“

„Ja, wenn ich's wüßte. Ich habe wohl eine Ahnung, aber das ist auch Alles — was nützt nur meine Ahnung? D, Lily, mein Kind!“

„Beruhige Dich, Hedwig“, sagte er nach einer Pause. „Wenn das Kind gestohlen ist, so werde ich Sorge tragen, daß Du es wieder bekommst. Theile mir nur vorläufig die näheren Umstände mit und was Dich zu der Vermuthung veranlaßt, daß das Kind gestohlen sei.“

„D, Alexander — wie segne ich Dich!“ rief sie seine Kniee umklammernd aus, indem sie ihn mit thränenstimmenden Augen ansah.

Als er das schöne junge Weib zu seinen Füßen liegen sah, fehlte nicht viel, das er sie emporgehoben und an sein Herz geschlossen hätte. Er that aber nur das erstere und sagte dann:

„Du sollst Dein Kind wieder haben, wenn es an meinen Kräften steht; ich will Alles anwenden, aber nun theile mir Deine Vermuthungen mit.“

Er hatte sie sanft auf einen Sessel niedergedrückt und ließ sich ihr gegenüber nieder.

„Vor drei Tagen war in L... Bahrmarkt“, begann Hedwig unter Thränen mit oftmals stockender Stimme. „Lily wünschte so sehr dorthin zu gehen und ich konnte ihr das Vergnügen nicht verjagen, da sie immer so freundlich und folgsam ist.“

„Ist sie das?“ unterbrach Herr van der Nord Hedwig.

„Lily ist ein Engel“, versetzte Hedwig voll Eifer. „Es kann gar kein besseres Kind in der Welt sein. So versprach ich ihr denn, am Nachmittag mit ihr hin zu gehen. Ich hatte ihr die besten Sachen angezogen und nahm sie dann auf den Arm —“

„Sie wird noch von Dir getragen?“

„Nicht oft, aber sie will es gerne, und ich kann ihr nichts abschlagen“, versetzte Hedwig mit stockender Stimme.“

„Ich nahm sie also auf den Arm und schlug den Weg nach dem Markt mit ihr ein. Es war eine große Schaubude daselbst, in welcher man eine große Frau und noch Mehreres zeigte. Lily wollte dorthin hinein und leider, gab ich nach. Es waren nicht viele Zuschauer dort und noch dazu welche aus ganz niederem Stande um so eher mochte daher Lily die Aufmerksamkeit erregen. Als die Vorhänge beendea war und ich eben die Bude verlassen wollte, trat uns eine Frau in den Weg es war dieselbe, welche sie Mademoiselle Fleurette genannt hatten.“

„Wem gehört das Kind?“ fragte sie.

„Mir“, entgegnete ich und wollte weiter gehen, aber die Dame vertrat mir den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberger. Redactionseiler: H. Goldscheider.

Druk der H. Goldscheider'schen Buchdruckerey, Paartgasse im A. B. Steingraben Hause.

Arad megye aispánjától. (117-23) Csöndhirdetmény. Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Somnentele Ignácz ellen a csöd elrendelése végett, a hitelezők összejevetelére 1874. évi április hó 9., 10. és 11-ik napja tüzetik ki határozat, ideig. fömeggondnokul Szalay Antal, perügyelőül pedig Vári János köz- és váltóüggyvéd neveztetvén ki. Fölösözlittanak tehát mindazok, kik a fennebbi esődtől megböl bármely jogezimmal valamit követelnek, hogy kere-settket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyámo-ltva a fent kiüzött határidőre ezen törvényszéknel annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követelések-nek többé hely nem fog adatni. Kelt az aradi kir. e. f. törvényszéknek 1874. évi február hó 22-én tartott üléséből. Nagy Sándor, kir. törvényszéki elnök.

Arad megye aispánjától. (119-13) Árlejtesí hirdetés. Az Arad megyei Bütyök-Kajedi uton lévő köldhának felépítése 522 ft 93 kr. költségvetés mellett elrendeltetvén, ezen építésnek árlejtesí ujjáni biztosítása 1874. évi mártius hó 16-án d. e. 10 órakor, Arad megye aispánj irodájában fog elhatározni. Mely ekkénti árlejtesíre vállalkozni szándékozók 10% bánompénzzel ellátva azzal hivathatnak meg, miszerint az ár-lejtesí feltételek s tervezet addig is a fömémőknél megte-kínthetők. Arad, 1874. február hó 22. Tábla s j d y. alispán. Den ebrjamen israellitischen Gemeinden zeigen wir hiemit hö-flücht an, daß wir unjere Hauptniederlage von Ostermehl unter strengster Aufsicht des heiligen ebrn. orthodoxen Rabbinates erzeugt, und jeden Saß mit dessen Siegel versehen, ausschließlich Herrn Adolf Buchsbaum, Arad, für Arad und dortiger Um-gegend überbringen haben. Temesváner Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaß Mit Bezugnahme auf obige Annonce, beeepe ich mich anzu-zeigen, daß ich die Hauptniederlage der Temesváner Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft von Oster-Mehl übernommen habe und gerne bereit bin, auf Verlangen Müstler nebst billigen Preisblatt franco einzusenden. Auswärtige Aufträge werden rechtzeitig erbeten. (106-33) ADOLF BUCHSBAUM, Arad, Hauptplatz Nr. 29.

Table with 2 columns: Waare, Price. 312 - 98 75 104 50 110 - 141 75 95 - 97 - 30 - 23 50 19 - 170 75 14 75 24 50 24 25 14 25 32 75 18 50 25 50 18 50 117 - 4 - 79 75 24 50 21 - 94 - 24 16 44 16 94 25 55 19 111 85 44 10 44 10 5 32 - 8 92 - 105 70 1 56 - 11 30 1 66 75 106 80

2975/1874. Csódhirdetmény.

Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírre tétetik, miszerint Parecco és Hegyesy aradi czég ellen a csőd elrendelgetvén, a hitelezők összefövetelére 1874. évi. Aprilis hó 13., 14. és 15-ik napja tüzetik ki határidőül, ideigl. tömegdönokul Tágányi István és perügyelőül pedig Dr. Perger János köz- és váltóügyvéd nevezetvén ki.

Fölszólíttatnak tehát mindazok, kik a fennebbi csódtömegből bármely jogezimmal valamit követelnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyamolítva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknél annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek többé hely nem fog adani.

Kelt az aradi kir. e. f. törvényszéknek 1874. évi Február hó 20-án tartott üléséből.

Nagy Sándor, kir. törv.-széki elnök.

Varjassy Lajos, tanácsjegyző.

(112 3.3)

(118-2.3)

Licitations-Kundmachung.

Von Seite des Gefertigten wird hiermit kundgemacht, daß die von dem Arader Schnittwaarenhändler Dionis Marosfy zu Gunsten des Georg Zment und Jakob Marosfy als erste Pflandnehmer, dann zu Gunsten des Jakob Marosfy und S. Moldovan, als Superpflandnehmer im gerichtlichen Exequutionswege in Reichhoga gemauenen Mobilien, namentlich: Schnittwaarenstoffe, Leinwände, Tücher, Lister, Wattmol, Piquet etc. etc., dann Gewölbeneinrichtungsgegenstände und Möbel nachdem auf dieselben im Sinne des § 402 der Proceßordnung von niemandem ein Eigenthumsanspruch erhoben wurde bei der am 9. März 1874 Vormittags 9 Uhr beginnenden öffentlichen Licitacion, in dem Gemähldeaal der gestagten Firma am Hauptplatz, dem Reichhoga gegen sofortige Barzahlung veräußert werden.

Diesjenen, welche ebenfalls ein Prioritäts-Recht begehren, werden aufgefordert, zur Wahrung ihrer Rechte bis zum Beginn der Licitacion bei dem gefertigten Gerichtsdelegirten sich vorzusehensmäßig zu melden.

Arad, 21. Feber 1874.

Michael Györffy, kön. Bezirksgerichts-Delegirter.

Heilmittel

Sicherer Erfolg bewiesen durch Tausende von Zeugnissen.

Philipp Neustein,

Apotheker zum heiligen Leopold, in Wien Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,

legt dem P. T. Publikum eine Reihe von wirklichen Heilmitteln vor, welche sich noch immer, mögen sie von Aerzten oder Laien angewendet werden, in allen Fällen als Heilmittel bewähren, als Beweis der immer mehr steigenden Wichtigkeit der Heilmittel, und die zu einem jeden Krankheitsfälle, die von den Gebildeten entzendet wurden. Wir können daher die besten mit gutem Gewissen zu allen Kranken empfehlen.

Die Engros-Käufer erhalten bedeutenden Rabatt

Weltausstellung 1874.

Mehrere französische und englische Aussteller haben uns ihre sämtlichen Ausstellungsobjecte, bestehend aus den vorzüglichsten Leinen-, Damast- und Wäschwaaren, welche wegen ihrer Qualität und Schönheit mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurden, zum commissionsweisen Verkaufe übergeben und dürfen sich dieselben zu Weihnachts- und Neujahresgeschenken besonders eignen.

- Leinen-Waare. Acht englische Feinleinstücker 6 Stück fl. 1 fl. 2 die feinsten... Damast-Waaren. Feinleinstücker und Servietten, 6 Stück fl. 3, und fl. 4 die feinsten... Gerren-Wäsche. Weiße englische Schirtinghemden besserer Sorte, in jeder Größe und Jacou, zu fl. 2, fl. 3 die feinsten...

Adresse: An die erste k. k. landesbefugte Leinen- und Wäschwaaren-Fabrikanten-Delegierte von Weiler & Bodie in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 43, im gräflichen Erdödschen Palais.

Ein W h u u u u u. Stehend aus 4 Zimmer, Küche, Holzlags, Boden im 1. Stock des Hauses Nr. 3, Kirchengasse ist vom 1. Mai zu vermieten, und Näheres zu erfragen bei Armin Elias.

Diese Kreuzer-Announce

- 1 fr. 5 Stück gute Stahlfedern. 5 fr. Ein Cigarren-Zwicker. 10 und 20 fr. feine Spazierstöcke. 1 fr. 2 Stück Federblätter. 10 fr. 20, 30, 40, 50 fr. Verschiederartige Gegenstände, zu Geschenk geeignet für Damen, Herren, Mädchen und Knaben. 1 fr. 1 Stück Schreibehefte. 6 fr. Ein Tugend Ledeneißler aus gutem Leder. 15 fr. Ein Paar große starke Herren-Strümpfe. 1 fr. 2, 3, 5 fr. verschiedene parfümirte Zimmerkerzen. 8 fr. Eine Kabinets-Mappe. 25 fr. Ein Paar große starke Damen-Strümpfe. 1 fr. 1, 2, 3, 5 fr. verschiedene parfümirte Zimmerkerzen. 10 fr. Ein Cigarren-Zwicker. 15 fr. Ein Paar große starke Damen-Strümpfe. 1 fr. 1 Stück feine Toilette-Seife. 10 fr. Eine feine Herren-Sidennacke. 15 fr. Ein Paar große starke Damen-Strümpfe. 1 fr. 1, 2, 3, 5 fr. verschiedene parfümirte Zimmerkerzen. 10 fr. Ein Cigarren-Zwicker. 15 fr. Ein Paar große starke Damen-Strümpfe.

Bazar FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26.

Donner... Pränu... Ganzjährig... halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Die Minister des... tagstung... Abgordnet... meisten haup... Der Ung... Wir b... Erregbarheit... Wasser aufst... ordnetenhaus... Wenn wir es... meinsticht in... des Staates... zu verlegen... Zur... schen" ich... wird seit geit... tungsstempel... Finanzministe... den heiligen... variirt. Die... tungs-Confide... tigen. Gestern... die „Tagespr... schaft" sind... heute hat sie... mehrere d'ran... Dugend hat... ter der ganzen... die ganz an... wir bereits... glaubten. Von der... wurde als G... geistvollen Ze... mende reizend... mit in der W... Ungarn herrsch... *) Aus dem